Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 58 | Halver, Donnerstag, den 9. März | 1950

Nur schwacher Erfolg der deutschen Einwendungen;

Sprengungen in Salzgitter fortgesetzt

Das Schicksal zahlloser Menschen auf's Spiel gesetzt

dpa. Watenstedt, 8. März

Durch vier Sprengungen wurden am Mittwoch 52 Kammern der Batterie 5 der Kokerei 2 der Reichswerke zerstört. Sechs Versuchskammern sind noch übriggeblieben. Durch die Erschütterungen wurden im Laboratorium des Kokereiverbandsgebäudes Instrumente beschädigt. Die Polizeikommandos verließen mit Ausnahme einer kleineren Nachtwache nach 15 Uhr das Gelände. Die Arbeiter verhielten sich am Mittwoch ruhig. Die Sprengungen in der Kokerei sollen Donnerstag fortgesetzt werden.

*

Am Mittwochabend wurde von britischer Seite in Bonn bekanntgegeben, daß eine Zerstörung der Kraft- und Wasserwerke entgegen anderen Andeutungen nicht in Erwägung gezogen sei. Auch auf die ursprünglich vorgesehene Sprengung der Kohlenbunker soll verzichtet werden, wenn annehmbare deutsche Pläne für ihre Umwandlung vorgelegt werden.

„Schwerer Mißgriff"

dmt. Washington, 9. März

Am Mittwoch richtete der Vorsitzende der amerikanischen Vereinigung zur Verhinderung eines dritten Weltkrieges ein Telegramm an den britischen Hohen Kommissar Robertson, in dem er die Fortsetzung der britischen Demontage-Maßnahmen als einen „schweren Mißgriff" bezeichnet. Viele USA-Senatoren, so heißt es, seien der Ansicht, daß mit der Demontage nur Verbitterung erzeugt und zur Stärkung der deutschen Extremisten beitragen werde. Unter ähnlichen Verhältnissen wie in Watenstedt-Salzgitter würden sich die britischen Arbeiter noch weit aufsässiger verhalten. Es sei jetzt am besten, auf die baldige Einberufung einer Konferenz der westlichen Außenminister hinzuarbeiten und bei dieser Gelegenheit „das ganze traurige Geschäft zu Ende zu bringen".

Adenauer bei Robertson

dmt. Bonn, 9. März

Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Mittwoch Gelegenheit, den britischen Hohen Kommissar über die Bedenken der Bundesregierung gegenüber den britischen Schritten bei der Demontage der Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter zu unterrichten. Besonders wies der Bundeskanzler darauf hin, daß die Demontage-Maßnahmen nicht ohne Einfluß auf den Beginn des geplanten Arbeitsbeschaffungs-Programmes sein werden. Durch das britische Vorgehen würden etwa 30 000 Menschen in Watenstedt-Salzgitter arbeitslos, und es würde schwer sein, für diese 30 000 neue Arbeitsplätze zu finden.

Außerdem trug der Bundeskanzler dem britischen Hohen Kommissar den deutschen Standpunkt zur Saarfrage vor und besprach auch die an der niedersächsischen Landesgrenze seit Tagen festgehaltenen Umsiedlertransporte aus Polen. Von unterrichteter Seite wird bekannt, daß Robertson auf der Forderung bestanden habe, keine Flüchtlingstransporte aus dem Osten außerhalb der „Aktion Link" im Bundesgebiet aufzunehmen.

Westeuropäische Verhandlungen unterbrochen

Verbreiterung der Industriekontrolle zunächst aussichtslos

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 8. März

Im Bundesministerium für den Marshallplan befürchtet man infolge des Abschlusses der Saarkonvention gewisse Rückwirkungen auf die Marshallplan-Politik der Bundesregierung. Von deutscher Seite habe man, so wird erklärt, eine Verbreiterung der Ruhrbehörde im Sinne der amerikanischen Vorschläge angestrebt, um die Kontrolle der Schwerindustrie in Westeuropa auf eine übernationale Ebene zu bringen. Die angebahnten Besprechungen mit maßgebenden Kreisen der Benelux-Staaten und Frankreichs, die zu diesem Ziel führen sollten, seien durch die Herausnahme der Saarindustrie infolge der Pariser Konvention jäh unterbrochen worden, so daß es schwer halten werde, sie überhaupt wieder in Gang zu bringen. Man stünde vor einem Rätsel, da in den Verhandlungen über die Verbreiterung der Industriekontrolle gerade von französischer Seite der Wert einer westeuropäischen Zusammenarbeit stets betont worden sei. Die Bundesregierung vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß eine brauchbare Grundlage für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Westeuropas unter allen Umständen gefunden werden müsse.

US-Bedenken gegen deutsche Wiederbewaffnung

Eine sehr einseitige Beurteilung der deutschen Lage

Telegramm unserer Sonderkorrespondenten

rs. Washington, 8. März

Zur Frage der Wiederbewaffnung Deutschlands erscheint ein Leitartikel in „Harpers Magazin", einer der angesehensten Zeitschriften. Verfasser ist ein ehemaliger Angehöriger der Besatzungsbehörde mit Generalsrang. Die Beweisführung des Artikels, der sich in schärfsten Worten gegen jede Form von Wiederbewaffnung Deutschlands — selbst als Teil einer europäischen Armee — ausspricht, beruht vor allem auf dem bekannten Argument, daß Deutsche nie gegen Deutsche kämpfen würden, daß daher eine westdeutsche Polizeitruppe nicht das geeignete Mittel wäre, die russisch geleitete Polizeitruppe in Ostdeutschland auszugleichen oder in Schach zu halten. Vielmehr, meint der Verfasser, würden sich eher beide Teile einigen, sobald sie die Macht dazu hätten, und eine solche Einigung könne unter den gegebenen Umständen nur den Russen zugute kommen, die sie sogar ermutigen würden, um ihre eigenen Ziele zu fördern.

In den gleichen Gedankengängen bewegt sich eine Denkschrift, die dem Auswärtigen Ausschuß des Kongresses nächstens von seinem Unterausschuß über die deutschen Fragen vorgelegt werden wird. In diesem Bericht heißt es:

Es ist besonders tragisch, von einer deutschen Polizeitruppe im Westen irgendwelche Aktionen gegen die Verbände zu erwarten, die gegenwärtig von den Russen im Osten aufgebaut werden. Die Neigungen des deutschen Volkes gehen immer noch in die Richtung eines extremen Nationalismus. Frühere Nazis stehen bereits an einigen Stellen wieder obenan oder sind im Begriff, wieder Macht und Einfluß zu erringen.

Die Ostvertriebenen, deren Zahl mit neun Millionen angesehen wird, stellen eine besondere Gefahr für eine konstruktive Politik des Wiederaufbaus dar. Die bisherigen Versuche, die Ostvertriebenen in das deutsche Wirtschaftsleben zu absorbieren, sind entweder gar nicht mit der genügenden Energie unternommen worden, oder sie haben keinen Erfolg gehabt.

Beim Außenministerium und den Marshallplan-Behörden bestehe immer noch der Verdacht, daß die deutsche Regierung die Eingliederung der Ostvertriebenen absichtlich lässig betreibe, um stets eine „genügende Reserve von heimkehrhungrigen Nationalisten" an der Hand zu haben. Deutsche Linkspolitiker sollen Washington haben wissen lassen, daß eine Reduzierung der Besatzungsarmee im Westen auf längere Zeit nötig sein würde.

General Bishop in Altena



Der britische Landeskommissar von NRW, General Bishop, begrüßt seine deutschen Gäste bei den Besprechungen über Probleme des Gebietes Altena-Lüdenscheid vor seinem Sonderzug auf dem Bahnhof Altena. — Im Heimatteil dieser Ausgabe finden unsere Leser einen ausführlichen Sonderbericht über die Besprechungen. (Foto: Breitbach)

3,8 Milliarden Besatzungskosten

d. Bonn, 9. März

Vom Finanzausschuß der alliierten Hohen Kommission sind die Besatzungskosten auf insgesamt 3,8 Milliarden D-Mark festgesetzt worden. Die Verteilung erfolgt nach dem vorläufigen Schema: britische Zone 1,6 Milliarden DM, amerikanische Zone 1,4 Milliarden DM und französische Zone 0,8 Milliarden DM.

„Besser niedergeknüppelt als erschossen"

Selbst die Wasserwerke von Salzgitter sollten gesprengt werden

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 8. März

Bundeskanzler Dr. Adenauer weilte am Mittwochnachmittag zu Besprechungen mit den Hohen Kommissaren auf dem Petersberg. Wie Bundesarbeitsminister Storch hierzu mitteilte, gingen die Besprechungen wiederum um das Schicksal von Watenstedt-Salzgitter. Der Bundeskanzler hat erneut auf das Widersinnige der derzeitigen Sprengungen hingewiesen und besonders die Haltung des britischen Militärs bedauert, durch die eine unnötige Schärfe in die an sich schon erregte Atmosphäre hineingetragen worden sei.

Bundesarbeitsminister Storch, der unmittelbar nach seiner Rückkehr von Salzgitter in der Bundespressekonferenz erschien, gab zu den Vorfällen in Salzgitter Erläuterungen, die die ganze Schwere der Lage beleuchteten. Danach hatten etwa 250 britische Soldaten mit Maschinengewehren hinter einem Sperrgürtel deutscher Schutzpolizei Aufstellung genommen. Dem deutschen Polizeichef wurde durch den britischen Befehlshaber mitgeteilt, daß die Briten das Feuer auf die Arbeiter eröffnen würden, falls diese die Polizeisperre durchbrechen sollten. Der deutsche Polizeichef sagte zu Minister Storch, er werde also mit Gummiknüppeln auf die Leute einhauen lassen, denn es sei immer besser, sie gingen mit Beulen nach Hause, als daß man sie in Särgen fortschaffen müsse.

Minister Storch meinte hierzu, „vielleicht bedarf es erst nicht solcher Vorkommnisse, bevor man auf britischer Seite das notwendige Verständnis aufbringt". Die Briten bezweifelten sogar die Existenzberechtigung des großen Kraftwerkes, ja, sie seien nicht einmal davon zu überzeugen, daß die Wasseranlage die weite Gebiete im Umkreis mit Trinkwasser versorge, notwendig sei, so daß damit gerechnet werden müsse, daß auch die Wasserwerke gesprengt würden. Angesichts einer solchen Einstellung sei es für die Bevölkerung freilich nicht leicht, Haltung zu bewahren.

Eine Entlastung für Salzgitter würde der Abtransport der immer noch dort stationierten 14 000 Fremdarbeiter bedeuten. Storch versicherte, daß die Bundesregierung sich weiter energisch für Erleichterungen für die Bevölkerung einsetzen werde. Freilich sei kaum damit zu rechnen, daß die Alliierten über das Petersberg-Abkommen hinaus weitere Werksanlagen freigeben würden, da dies zur Zuständigkeit der Außenminister gehöre.

Das Bundeskabinett wird sofort nach der Rückkehr des Bundeskanzlers vom Petersberg zu einer Sondersitzung zusammentreten, um entscheidende Maßnahmen für Salzgitter zu beschließen.

Noch 450000 Flüchtlinge aus Polen

Die Briten wollen Grenzübertritt verhindern — „Wir werden zerrieben"

Von unserem Bonner Büro

dl. Bonn, 8. März

Bundesflüchtlingsminister Lukaschek unterrichtete am Mittwoch die Presse über das Flüchtlingsproblem, das durch den Zustrom von 45 000 Auswanderern aus Prag und Warschau wieder aktuell geworden ist. Nach Andeutungen der polnischen Regierung handelt es sich bei diesen 45 000 nur um einen Vortrupp. Sie beabsichtigen vielmehr, alle Deutschen aus dem polnischen Gebiet, etwa 450 000 auszuweisen. Hiergegen hat die britische Regierung protestiert und die Bundesregierung aufgefordert, Maßnahmen zur Verhinderung des Grenzübertrittes zu treffen. Bundesflüchtlingsminister Lukaschek stellte die schwierige Lage dar, in der sich die Bundesregierung befindet und sagte: „Wir werden gewissermaßen zwischen unseren menschlichen Interessen und den wirtschaftlichen Interessen der Westalliierten zerrieben". Auf die Frage, ob die geplante Ausweisung von einer halben Million Menschen aus Polen so etwas wie ein wirtschaftlicher Sabotageversuch gegenüber der Bundesregierung sein könne, antwortete Lukaschek mit einem Achselzucken.

Schule der Menschlichkeit

Den Unterschied zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit hat man uns seit fünf Jahren durch eigenartige zweigleisige Schulung beigebracht. Die Propaganda der westlichen Besatzungsmächte machte uns zunächst klar, daß wir Deutsche ein ganz unmenschliches Volk seien. Nachdem so die Scheußlichkeiten des nationalsozialistischen Regimes entsprechend ausgeschlachtet worden waren, änderten sich die Zeiten, und wir bekamen die Platte der bolschewistischen Unmenschlichkeiten vorgespielt. Wobei jeder einsichtige Deutsche zugeben mußte, daß weiland Dr. Joseph Goebbels sich jedenfalls besser auf die antikommunistische Propaganda verstand. Was schert uns aber noch Propaganda! Wir sind ihrer längst, schon vor dem Zusammenbruch des tausendjährigen Reiches, überdrüssig geworden. Was uns beeindruckt, sind nur noch die Tatsachen. Und auch daran ließ es die Schulung der Alliierten nicht fehlen.

Zum Beispiel die Konzentrationslager der Ostzone — und etwa die Behandlung, die dem ehemaligen Befehlshaber von Belgien, Alexander v. Falkenhausen, zuteil wird. Seit 1945 ist er durch mehr als fünfzig belgische Gefängnisse geschleift worden, ohne daß man ihm den Prozeß gemacht hätte. Seine Menschlichkeit während der deutschen Besetzung wird allgemein anerkannt, und Hitler ließ ihn als Mann des Widerstandes von der Gestapo verhaften. Das imponiert den Belgiern nicht. Kürzlich allerdings kam sie so etwas wie ein menschliches Rühren an, und sie gaben dem Greis Urlaub, damit er seine todkranke Gattin besuchen konnte. Belgische und amerikanische Polizei achteten darauf, daß er mit niemandem sprechen konnte. Und selbst den Abschiedsgesprächen zwischen dem Mann und seiner sterbenden Frau lauschten beamtete Horcher. Dann brachte man ihn plötzlich noch vor ihrer schweren Operation wieder nach Belgien, angeblich wegen des zu großen deutschen Interesses an seinem Fall. Inzwischen ist Frau von Falkenhausen gestorben. Doch zu ihrem Begräbnis ließ man den Ehemann nicht; erst nachträglich durfte er, wiederum unter schwerer Bewachung, dem Grab einen kurzen Besuch abstatten. Ganz abgesehen von dem Urteil, das ein belgisches Gericht einmal fällen wird, muß man in diesem Fall zu dem Schluß kommen: Als Mensch kann man nur schamrot werden ob dieser „Schulung in Menschlichkeit", die hier dem deutschen Volk vorexerziert wird.

az.

Saar-Weißbuch fertiggestellt

dmt. Bonn, 8. März

Das Saar-Weißbuch der Bundesregierung ist fertiggestellt und wird von Dr. Adenauer am Donnerstag dem außenpolitischen Ausschuß des Bundestages bekanntgegeben werden.

Blücher reist in die Schweiz

dpa. Bonn, 8. März

Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher hat am Mittwoch eine private Reise in die Schweiz angetreten. Blücher hat verschiedene Einladungen erhalten. Er reist privat, will jedoch dem Schweizer Bundesrat einen Höflichkeitsbesuch abstatten.

Die Seite der Heimat

Halver, 9. März 1950

Vorfrühling

Da gibt es südlich der Maingrenze ein hübsches Volkslied, das sich am echtesten anhört, wenn es zur Zither gesungen wird: „Am Walde blüht der Seidelbast, im Graben liegt noch Schnee, das du mir heut geschrieben hast, das Brieflein tat mir weh . . ." An die Innigkeit dieser Strophe und ihrer Melodie mußten wir denken, als wir kürzlich über die Mühlenstraße ins Freie gingen, dorthin also, wo man bis Anschlag gucken kann. Zwar sahen wir nirgendwo den rötlichen Hauch vom Seidelbast, wohl aber die letzten, sich zäh haltenden Positionen des Schnees. Nun ja, wer möchte gern sein Pöstchen verlieren. Doch was kann es helfen, die Sonne wird gründlicher mit jedem Tag, und das Schwinden der Schneehaufen gehört zu den Botschaften unseres Vorfrühlings: es sickert, rieselt, fließt allenthalben zu Tal, aus Rinnsalen werden Bäche, diese münden in die Flüsse, und vom Fluß ist nimmer weit bis zum Strom. Am Ende versammelt sich alles im Meer und steigt dort wieder zu den Himmeln auf. Alles kreist also, denn die Wolken kehren wieder, und es ist durchaus möglich, daß der Regentropfen auf unserer Hand vor x-Jahren schon einmal durch unser Revier geflossen ist.

Da aber bei uns die Amseln noch nicht jubilieren, müssen wir zunächst mit dem kecken Radau jener Spatzen und Sperlinge vorlieb nehmen, die durch die Hecke schwirren, diese Lausbuben unter den Vögeln. Worüber mögen sie sich so lebhaft unterhalten? Uebers Fressen und über die Liebe. Und dann ärgern sie sich natürlich auch, daß sie nicht unter Naturschutz stehen wie die seltenen Vögel. Aber wie sollten sie das kapieren? Wenn sie so weise wären, das zu begreifen, dann wären sie als Spatzen ebenfalls seltene Vögel und stünden selber unter Naturschutz.

Leider sind die Vorzeichen des nahen Lenz hier im Sauerland nicht eben besonders reich. Da und dort mißt ein Maler eine Fassade aus, denn sobald es wärmer und beständiger wird, soll der Giebel neu gestrichen werden. Drinnen bleibt wahrscheinlich alles beim Alten.

Ein weiterer Vorbote scheint uns das Gelächter und Gesinge der reiferen Jugend in den Abendstunden: Die Böcke kalbern gern, und die Schmaltiere kichern dazu. Derlei Geräusche mehren sich jetzt, macht mal was gegen die süße Stimme der Natur. In romantischen Zeiten standen die Liebhaber abends mit der Laute unterm Fenster ihrer Schätze, in alpinen Zonen singen sie heute noch: „Mach dei Fensterl auf, i wart scho lang darauf", — in Halver und Umgebung genügt es, wenn er nach ihr auf zwei Fingern pfeift. Schaut, so hat jedes Tierchen sein Pläsierchen, und die Lockrufe der Verliebten unterscheiden sich oft sehr; da soll man nicht unwirsch meckern, soll sich viel eher freuen, daß in einer Welt voller Atomgeschrei überhaupt noch geliebt wird, auch wenn man das Stelldichein mit einem robusten Zweifingerpfiff präambuliert.

Also es geht langsam dem Frühling zu: „Und wie die Vöglein leise anstimmen ihren Chor, so schall' auch deine Weise auf tiefster Brust hervor." Wieviel Spätzisches hat doch unser Menschengeschlecht . . .

-t.

Halver

Ein frecher Einbruchsdiebstahl

wurde in der Nacht zum Mittwoch bei dem Sattlermeister und Dekorateur Eugen Kind in Halver ausgeführt. Nachts gegen 1 Uhr hörte der Hausherr, der zufällig noch auf war, wie plötzlich mit einem schweren Stein seine Schaufensterscheibe eingeworfen wurde. Er lief sofort auf die Straße und konnte feststellen, daß der Täter, da er gestört worden war, nur zwei Aktentaschen ergriffen und schnell das Weite gesucht hatte. Nachdem die Polizei benachrichtigt war, wurde sofort ein Hund auf die Fährte gesetzt, der seinen Weg in Richtung Eichholz, Langenscheider Weg, Lütgenheide nahm, und schließlich vor einem Hause halt machte. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange. Der Schaden ist außer der Schaufensterscheibe gering, da, wie schon erwähnt, der Täter in der Eile nur zwei Aktentaschen greifen konnte.

Soll noch weiter beschlagnahmt werden?

Landeskommissar Bishop führt Besprechungen in Altena — Auch Lüdenscheider Probleme erörtert

Sonderbericht unseres nach Altena entsandten te-Schriftleiters

Der britische Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, General Bishop, der sich zurzeit mit seinem Sonderzug auf einer Besichtigungsfahrt durch das Land Nordrhein-Westfalen befindet, führte gestern in den frühen Nachmittagsstunden auf dem Bahnhof Altena mit führenden Männern des öffentlichen Lebens aus dem Landkreis Altena und dem Stadtkreis Lüdenscheid Besprechungen über Angelegenheiten und Entscheidungen, die besonders für die Stadt Lüdenscheid von großer Bedeutung sind. So wurde über die Unterbringung der belgischen Cooperative gesprochen und die Frage einer Beschlagnahme des „Apollo-Theaters" erneut angeschnitten. Es wurden weiter die Pläne über die Neuordnung der Jagdausübung zwischen den Alliierten und den deutschen Jägern und der damit im Zusammenhang stehende Beschlagnahme von 62 000 Morgen Jagdrevier im Kreise Altena erörtert.

Um 13 Uhr fuhr der Sonderzug des Landes-Kommissars in den Bahnhof ein. Gegen 14 Uhr begann die eigentliche Besprechung, bei der die Herren Oberstadtdirektor Born, Stellvertretender Landrat Kirchhoff, Fritz Berg, Präsident der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer, Bürgermeister Voss (Altena), Dr. Gelser als Vertreter des Oberkreisdirektors, Dr. Quinke, der Verwalter der Burg Altena, Professor Hasseberg, Bürgermeister Lübbert, Gewerkschaftssekretär Malkus und Group-Commander Park Gäste General Bishops waren.

Es war die Absicht des Landeskommissars, Anregungen für seine Arbeit zu bekommen und mögliche Hilfsmaßnahmen zu besprechen. Er erbat von seinen Gästen hierfür Vorschläge.

Präsident Berg beleuchtete die allgemeine wirtschaftliche Lage, wobei er besonders die Sorgen und Nöte der heimischen Industrie berücksichtigte. Der Kapitalnot der heimischen Wirtschaft müsse schnellstens abgeholfen werden. Nur dadurch sei auch der Arbeitslosigkeit zu steuern. Wenn von den Milliardenbeträgen der Gegenwertfonds, auf die die deutsche Wirtschaft seit langem warte, sofort eine Milliarde flüssig gemacht werden könnte, verschwänden mit einem Schlage etwa 600 000 Arbeitslose von der Straße. Präsident Berg stellte die Bedeutung des Wohnungsbaus für die gesamte Industrie heraus. Aber es müsse Geld beschafft werden, und zwar sehr schnell. General Bishop meinte, daß er in dieser Sache etwas tun könne und versprach, sich ihrer anzunehmen.

Cooperative im Kaufhof?

Stellvertretender Landrat Kirchhoff schilderte die Wohnungsnot im Kreise Altena und gab damit Oberstadtdirektor Born das Stichwort. Dieser vermittelte ein eindrucksvolles Bild der Wohnraumlage in Lüdenscheid unter besonderer Berücksichtigung der Beschlagnahmungen durch die belgische Besatzung. — Nach der Vernichtung des Kaufhauses Krause durch Brand liefe die Stadt überdies Gefahr, ein weiteres Kaufhaus durch Beschlagnahme zu verlieren. Wie die Dinge jetzt liegen, ist mit einer Beschlagnahme des Erdgeschosses des Gebäudes der „Kaufhof AG" zu rechnen, nachdem sich die anderen Kaufhäuser, die in Frage kamen, als unzweckmäßig erwiesen, oder dieselben ihre Freistellung erreicht haben. Trotz des eindringlichen Hinweises auf die Gefahren, die das Ausbrechen eines Brandes für die Käufer mit sich bringt und der organisatorischen Unmöglichkeiten, weil der Kaufhof des Haupteinganges dann verlustig gehen würde, wird sich eine Beschlagnahme des Erdgeschosses nicht vermeiden lassen. Von englischer Seite wurde betont, daß man sich mit der ganzen Angelegenheit eingehend befaßt habe und daß man bestrebt sei, diese Schwierigkeiten vernünftig zu lösen. Die britische Verwaltung werde bestrebt sein, entstandene Härten zu mildern oder zu beseitigen. Mr. Park kündigte eine weitere Besprechung in dieser Angelegenheit zwischen Briten, Belgiern und Deutschen für den kommenden Freitag an. — Von der Stadt Lüdenscheid ist übrigens vorgeschlagen worden, für die belgische Besatzung einen Verkaufspavillon aus Landesmitteln ähnlich den neu errichteten Besatzungshäusern zu bauen. Der Landtag hat dazu aber noch nicht Stellung genommen.

„Apollo" wieder in Gefahr!

Als weiterer Punkt wurde die Forderung der Belgier, das „Apollo-Theater" für Abendvorstellungen zu beschlagnahmen, eingehend erörtert. Nach Mitteilung General Bishops erheben die Belgier diese Forderung mit allem Nachdruck und weisen dabei darauf hin, daß sie den Raum Bonn aufgeben mußten und daß sich dadurch die Anzahl der Belgier in Lüdenscheid erheblich vergrößert habe. Oberstadtdirektor Born stellte noch einmal die Bedeutung dieses Lichtspieltheaters als Kulturmittelpunkt für 80 000 Menschen heraus. Es soll nun versucht werden, die Besuchszeiten für die Belgier so zu ändern, daß sie auch auf die Nachmittagsstunden fallen. Der Vorschlag, das „Capitol" zu beschlagnahmen, wurde abgewiesen.

Riesenjagdrevier von alliierter Besatzung gefordert

Dann drückte Oberstadtdirektor Born das Bedauern der heimischen Jägerschaft über die beabsichtigte Beschlagnahme eines 62 000 Morgen großen Jagdreviers, das fast den gesamten östlichen Teil des Kreises Altena umfaßt. Hierüber soll eine Entscheidung noch gefällt werden. Eine vernünftige Lösung wird auch hier angestrebt.

Oberstadtdirektor Born lud den Landeskommissar nach Lüdenscheid ein, um ihm die Möglichkeit zu geben, alle diese Dinge an Ort und Stelle zu besichtigen. General Bishop nahm diesen Vorschlag sehr günstig auf.

Es wurde nicht versäumt, darauf hinzuweisen, daß das Verhältnis und die Zusammenarbeit mit den KRO's und British Residents hier sehr gut gewesen sei. General Bishop zeigte sich gerade darüber sehr erfreut.

Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die kleineren Gemeinden mit erheblichen Fehlbeträgen in ihren Haushalten rechnen müßten, nicht zuletzt, weil die Unterhaltung der Krankenhäuser erhebliche Zuschüsse fordere. Es müsse versucht werden, diese Zahlungen auf das Land zu übertragen, weil den Gemeinden nicht zugemutet werden könne, Einrichtungen zu betreiben, die mit örtlichen Mitteln niemals bezahlt werden könnten.

Dr. Quinke, der Verwalter der Burg Altena, berichtete über den fortschreitenden Verfall der Burganlagen. Er bat um Mittel, diese historische Anlage zu retten.

Professor Hasseberg ersuchte den Landeskommissar, sich für die Zuweisung von Kasernenteilen für die Unterbringung der Pädagogischen Akademie zu verwenden. Früher seien bereits Zusicherungen in dieser Hinsicht gemacht worden.

Abschließend erklärte General Bishop, der in all diesen Fragen überraschend gut unterrichtet war, daß es sein Bestreben sei, die deutschen, belgischen und britischen Interessen und Belange aufeinander abzustimmen. Schwebende Fragen würden überprüft und geklärt werden.

Gegen 15.30 Uhr fuhr der Sonderzug des Landeskommissars in Richtung Hagen weiter. te.

Großbrand in Kreuzberg

Die Brandsirenen ertönten gegen 10 Uhr heute vormittag und meldeten einen Großbrand in Kreuzberg. In Brand geratene Holzstapel sowie das brennende Anwesen von Max Müller gefährden die umliegenden Häuser. Die an die Brandstelle geeilte Feuerwehr von Wipperfürth rief die Löschzüge von Bommert und Halver zur Hilfeleistung heran.

Sonaten großer Meister

werden am kommenden Sonntag im Hotel zur Post in Halver von Hartwig Streland, Hamburg (Violine), und Hans Foitzik, Hagen (Klavier), zu hören sein, wie aus einer Anzeige im heutigen Anzeigenteil hervorgeht. Ueber ein ähnliches Konzert in Hagen schreibt die „Westdeutsche Allgemeine": Kammermusik im besten Sinne wurde bei dem Konzert des jungen Hamburger Violinisten Hans Streland und des Pianisten Hans Foitzik geboten, das der Hagener Kulturring im Osthaus-Museum veranstaltete. In der Schumann-Sonate a-moll fanden sich die beiden Künstler in bestem Zusammenspiel, das sie die schwierige Rhythmik der folgenden Brahms-Sonate d-moll scheinbar mühelos bewältigen ließ. Die reife Beherrschung der Instrumente, die besonders bei dem noch jungen Geiger erstaunlich war, verführte dennoch nicht zu kalter Virtuosität; es blieb vielmehr, auch in der abschließenden Sonate A-dur von César Frank, eine lyrische Grundstimmung gewahrt. — Da die beiden Künstler in Halver ein gleiches Programm vorgesehen haben, dürften alle Musikliebhaber etwas einzigartiges zu hören bekommen.

Schalksmühle

Leichtathletischer Klubkampf in Siegen

Noch vielen dürfte der interessante Kräftevergleichskampf der Leichtathleten vor 4 Wochen in bester Erinnerung sein. Den Kampf gewann der Turnverein Jahn Siegen seinerzeit knapp aber verdient. Die Schalksmühler Volksturner haben in den letzten Wochen fleißig trainiert und sind bemüht, den Kampf in Siegen günstiger zu gestalten. Der Kampf besteht auch hier aus Hoch- und Weitsprung, Kugel- und Steinstoßen. Die Schalksmühler Mannschaft ist etwas verstärkt worden und bestreitet den Kampf mit folgender Aufstellung: Weber, Wolff, Potberg, Sirges, Koch, Kirchhoff und Schmidt.

Wenn der Hahn kräht

Die Laienspielschar der hiesigen SGV.-Ortsgruppe, die vor einigen Wochen anläßlich des eigenen Winterfestes mit so großem Erfolg die Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs aufführte, wird nunmehr am kommenden Sonnabend als Gast der Ortsgruppe Dahl an der Volme das Stück aufführen. Wir wünschen unserer Spielschar auch dort den besten Erfolg.

Familienabend des MGV Schalksmühle

Der Männergesangverein Schalksmühle begeht am kommenden Sonnabend seinen traditionellen Familienabend im Kreise seiner aktiven-passiven und Ehrenmitglieder mit Damen in der Turnhalle. Es ist auch jetzt wieder Vorsorge getroffen, daß Mitglieder und vor allem die Gäste voll auf ihre Kosten kommen werden. Neben der zielbewußten Kulturarbeit des MGV ist es auch einmal im Jahr am Platze, mit seinen Mitgliedern und Gönnern fröhlich zu sein.

Kierspe

Vier Jahrzehnte Brieftaubensport in Kierspe

Am vergangenen Sonnabend beging der Reise-Brieftaubenzuchtverein „Heimkehr" 02028 im Gasthof Benninghaus sein 40jähriges Jubiläum im Kreise seiner Angehörigen und Gäste. Aus dem größeren Verband waren Gustav Koch von der Reisevereinigung Gummersbach, Erwin Wurth vom Kreisverband Sauerland und Heinrich Hagemann von der Reisevereinigung aus Lüdenscheid zugegen. Nach dem gemeinsamen Essen begrüßte der 1. Vorsitzende Walter Turk, Quabecke, die Anwesenden und sprach seinen Dank aus für die tatkräftige Arbeit, die die würdige Ausgestaltung der Jubelfeier ermöglichte. Eine Hauskapelle und das Solo-Quartett Kierspe warteten mit instrumentalen u. gesanglichen Darbietungen auf, die mit Erzählungen und Plaudereien aus dem Vereinsleben abwechselten, so daß schon bald eine ausgezeichnete Stimmung vorhanden war. Im Verlauf des Abends nahmen auch die anwesenden auswärtigen Vertreter des Brieftaubensports das Wort. Aus ihren Ausführungen wurde deutlich, daß der Kiersper Jubelverein nicht nur in der Nachbarschaft einen guten Namen hat, sondern darüber hinaus auch im Kreisverband. Die züchterischen Leistungen der Obervolmetaler wurden als ausgesprochen vorbildlich bezeichnet. Die Gummersbacher Zuchtfreunde überreichten dem Jubelverein als Zeichen gegenseitiger Verbundenheit einen wunderbaren Blumenkorb. Der Vertreter des Kreisverbandes, Erwin Wurth, stellte aus Anlaß des 40jährigen Bestehens eine Urkunde in Aussicht, die in der Frühjahrsversammlung des Kreisverbandes überreicht werden soll. Heinrich Hagemann, der heute in Lüdenscheid wohnt und sich dort noch eifrig dem Brieftaubensport widmet, ist einer der Mitbegründer der Kiersper „Heimkehr". Er wurde deshalb zum Ehrenmitglied ernannt. Im Laufe des Abends erhielt Walter Turk den Wanderpreis für Alttauben und Willi Rogella den für Jungtiere. Mit der Plakette für die beste Schlagleistung ab Aschaffenburg II wurde Alfred Wülfrath ausgezeichnet. Der offizielle Teil der Feier wurde durch eine Verlosung beschlossen. Anschließend blieben die Züchter noch lange bei schönster Geselligkeit zusammen.

Die Vereinigung, welche 1910 gegründet wurde, mußte sich in mancher Notzeit bewähren. Wenn es ihr gelang, sich über zwei Kriege mit ihren verhängnisvollen Auswirkungen, auch auf züchterischem Gebiet hinüberzuretten, dann darf man das wohl als einen Beweis dafür ansehen, daß hier mit großer Liebe zur Sache gearbeitet wurde. Es ist deshalb erfreulich, daß sich die Jugend zu den Alten hinzugesellt hat, um auf bewährten Bahnen gemeinsam dem gesteckten Ziele zuzustreben.

Die Heimatzeitung gratuliert

In diesen Tagen können nachstehende Altersjubilare ihren Geburtstag feiern: Am 8. März: Frau Anna Cramer, Bollwerk, Sessinghausen, 85 Jahre. — Am 9. März: Otto Bremicker, Grüne bei Vollme, 70 Jahre. Frau Marie Fischer, Vollme, 88 Jahre. Karl Gräve, Bordinghausen bei Kierspe, 72 Jahre. — Am 10. März: Gustav Stute, Eicken bei Kierspe, 83 Jahre. Ihnen allen herzliche Glückwünsche!

Rönsahl

Umlegungsverfahren für Rönsahl

Zur Aufklärung und Anhörung der für das zukünftige Umlegungsverfahren von Rönsahl infrage kommenden Landwirten hatte das Kulturamt Dortmund in Unna die Bauern und Landwirte der Rönsahler Bauernschaft ins Lokal Sure eingeladen. Zum größten Teil waren alle Beteiligten zu dieser Versammlung erschienen. Nach einem einleitenden Vortrag ergab es sich, daß die Besitzer der Mehrheit der Fläche nach gesehen die baldige Einleitung eines Umlegungsverfahrens begrüßten. Weiterhin wurde den infrage kommenden Landwirten an Hand einer Karte über den Altbesitz die in Rönsahl vorhandene starke Zersplitterung gezeigt, so daß die Notwendigkeit der Umlegung innerhalb der Dorfbauernschaft voll und ganz anerkannt wurde. Im Laufe der Besprechung wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß durch eine Umlegung nicht nur die starke Besitzzersplitterung beseitigt würde, sondern darüber hinaus auch ein neues Wege- und Grabennetz, soweit es erforderlich ist, geschaffen werden soll.

Anzeigen beim Standesamt

Auf Grund des am 1. Juli 1938 in Kraft getretenen neuen Personenstandsgesetzes sind die Eintragungen über den Personenstand in die Geburten-, Familien und Sterbebücher (das sind die früheren Geburts-, Heirats- und Sterberegister) wesentlich umfangreicher geworden. Es ist daher erforderlich, daß die Personen, die eine Personenstandsveränderung anzeigen, über die anzumeldenden Fälle genau unterrichtet sind. Nicht ausreichende Angaben haben unliebsame Verzögerungen in der Beurkundung zur Folge. Nachstehend sei daher auf die wichtigsten Vorschriften hingewiesen.

Bei der Anzeige einer Geburt, die innerhalb einer Woche erfolgen muß, soll der Anzeigende einen Auszug aus dem Familienbuch oder die Heiratsurkunde der Eltern des Kindes vorlegen. In der Regel genügt die Vorlage des Familienstammbuches, das den Eltern bei der Eheschließung beim Standesamt ausgehändigt worden ist.

Für die Beantragung des Aufgebots zum Zwecke der Eheschließung sind die Geburtsurkunden der Verlobten und die Heiratsurkunden der Eltern vorzulegen. Haben die Eltern nach 1920 geheiratet, so sind auch ihre Geburtsurkunden vorzulegen. Ferner ist durch Vorlage von polizeilichen Aufenthaltsbescheinigungen der Nachweis zu erbringen, wo die Verlobten während der letzten 6 Monate ihren Wohnsitz gehabt haben. Die Aufgebotsfrist dauert 8 Tage, jedoch ist den Verlobten dringend zu empfehlen, das Aufgebot nicht zu kurzfristig zu bestellen, damit etwa noch beizubringende weitere Urkunden rechtzeitig beschafft werden können. Das Aufgebot verliert seine Gültigkeit nach Ablauf von 6 Monaten und muß dann gegebenenfalls erneuert werden.

Bei der Anzeige eines Sterbefalles, die innerhalb 24 Stunden zu erfolgen hat, ist zu beachten, daß Zeit und Ort der Geburt des Verstorbenen durch eine Urkunde nachgewiesen werden muß. Mündliche Angaben genügen nicht. War der Verstorbene verheiratet, so ist auch seine Heiratsurkunde vorzulegen. Die Eltern des Verstorbenen sind ebenfalls urkundlich nachzuweisen, da dieselben in den Sterbeurkunden vermerkt werden müssen. Der Anzeigende muß über den Wohnsitz bzw. letzten Wohnsitz der Eltern des Verstorbenen unterrichtet sein. Er soll ferner Angaben machen können über die Zahl der Kinder, die aus der Ehe des Verstorbenen hervorgegangen sind. Die ärztliche Todesbescheinigung ist dem Standesbeamten bei der Anmeldung des Sterbefalles auszuhändigen.

Die vorstehenden Angaben genügen im allgemeinen. Ob bei der Anmeldung von Personenstandsveränderungen weitere Angaben und Urkunden erforderlich sind, entscheidet der Standesbeamte von Fall zu Fall. Die Vorlage von Urkunden erübrigt sich, wenn dieselben in den Urkundenbüchern des Standesamts, bei dem die Anmeldung erfolgt, enthalten sind.

Zielt Budapest auf diplomatischen Bruch?

Von unserem Mitarbeiter

if. Wien, 8. März

Die ungarische Note an Großbritannien und die Vereinigten Staaten, das Personal ihrer Budapester Gesandtschaften zu verringern, zielt nach der Meinung neutraler Beobachter auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen überhaupt ab. Man will nach dem in Sofia gegebenen Beispiel die Gegensätze zwischen Ungarn und den beiden Westmächten so verschärfen, daß London und Washington auf die Weiterbelassung ihrer Vertretungen in der ungarischen Hauptstadt keinen Wert mehr legen. Schließlich würde das ja nur der Entwicklung ein Ende setzen, die diese Beziehungen seit langem genommen haben. Der Prozeß gegen Vogeler und Sanders habe, so wird sogar an maßgebender Stelle angedeutet, gar keinen anderen Zweck verfolgt, und man wünsche sich für die Zukunft jeder anglo-amerikanischen Kontrolle zu entziehen. Es wird also ganz offen damit gerechnet, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten diesen Fall nicht einfach auf sich beruhen lassen können. Die Frage ist lediglich, ob die beiden Mächte unter den heutigen Umständen noch gewillt sind, in den Satellitenstaaten — und demnach auch in Ungarn — so etwas wie einen „Horchposten" zu unterhalten. Diese Frage, so hofft man offenbar, müßte doch eigentlich verneint werden. Nach einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen wäre es für Ungarn gewiß viel leichter, jede Anklage auf Verletzung des Friedensvertrages zu ignorieren und eine mögliche Entscheidung des Haager Gerichtshofes von vornherein abzulehnen. Auch das gilt, vom ungarischen Standpunkt aus gesehen, jetzt schon als Gewinn.

Will Thorez Waffenlieferungen verhindern?

gst. Paris, 9. März

„Thorez bereitet die Schlacht von Cherbourg vor", schreibt eine Wochenzeitung. Und tatsächlich faßt dieser Satz sehr präzis die Ereignisse zusammen, denen man mit Unruhe entgegensieht. Mitte März nämlich werden die ersten amerikanischen Waffenlieferungen in den französischen Häfen eintreffen, und es könnte sehr wohl sein, daß der Kommunistenführer Thorez im Augenblick sein Hauptinteresse den großen französischen Häfen zuwendet.

Die französische Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß die französischen Kommunisten entschlossen sind, alle Mittel einzusetzen, um diese Waffenlieferungen zu behindern. Und ihre Mittel sind nicht gering. Ihr Einfluß unter den Seeleuten und Dockern ist erheblich, und die Generalprobe, die die kürzlichen Streiks in den Häfen darstellten, hat bis auf kleine Fehlinszenierungen geklappt. Aber auch die Regierung bereitet sich auf den Großkampf vor.

Dänische Kommunisten verloren

dmt. Kopenhagen, 8. März

Die dänischen Kommunisten verloren bei den dänischen Gemeindewahlen, die bisher in 20 Städten durchgeführt wurden, fast die Hälfte ihrer Stimmen. (Etwa 9000 von 16 000.) Entgegen den ersten Ergebnissen konnten die Sozialdemokraten ihre Stellung ungefähr halten, jedoch nahm die bürgerliche Partei mit 144 Mandaten (gegenüber bisher 129) einen beachtlichen Aufschwung, der vor allem auf die außerordentlich große Wahlbeteiligung zurückzuführen ist. In zwölf von zwanzig Städten erhielten die Sozialdemokraten die Mehrheit. In vier Städten gingen sie ihnen verloren und nur in Korsör konnten sie eine Mehrheit gewinnen. Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses ist zu bedenken, daß die Wahl der Kandidaten weitgehend von lokalen Erwägungen abhängig ist

Die Wahlen erstrecken sich über eine Reihe von Tagen, so daß mit dem endgültigen Ergebnis erst am 14. März gerechnet werden kann.

Holland ergreift Gegenmaßnahmen

dmt. den Haag, 8. März

Nachdem die tschechoslowakische Regierung die Abberufung von drei holländischen Diplomaten gefordert hat, die angeblich in den Prozeß gegen die Holländer Louwers belastet wurden, gab die holländische Regierung bekannt, daß sie mit entsprechenden Gegenmaßnahmen antworten werde. Der tschechoslowakische Botschafter in Holland reiste nach Prag ab. Die Gründe für seine Abreise sind nicht bekannt.

Jessup besucht Buenos Aires

ca. Buenos Aires, 8. März

Nachdem vor einigen Tagen der Staatssekretär im Washingtoner Außenamt, Miller, der argentinischen Hauptstadt einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit längere Unterredungen mit Präsident Peron geführt hatte, steht ein weiterer Besuch eines der maßgebenden Washingtoner Diplomaten in Buenos Aires bevor; und zwar heißt es, daß in Kürze Professor Jessup hier eintreffen werde. Wenn auch von amerikanischer Seite versichert worden ist, daß die Reise Jessups keinen offiziellen Charakter trage, so wird sie hier dennoch als hervorragendes politisches Ereignis gewertet.

Afghanischer Staatsbesuch in Kairo

dmt. Kairo, 8. März

Die ägyptische Hauptstadt steht gegenwärtig im Zeichen des Staatsbesuches von Zahir Khan, dem König von Afghanistan, der in Alexandrien eintraf. Während des Staatsbesuches, der sieben Tage dauern wird, sind eine Reihe von Festlichkeiten und Veranstaltungen geplant, die mit allem orientalischen Prunk ausgestattet sein werden. Im Anschluß an seinen Aufenthalt in Kairo wird Zahir Khan im Flugzeug nach Mekka reisen und im Anschluß daran dem König Iben Saud einen Besuch abstatten.

Geteilte Meinung über Unions-Vorschlag

dmt. Bonn, 9. März

Der Unions-Vorschlag Dr. Adenauers ist in politischen Kreisen Bonns sehr geteilt aufgenommen worden. Verschiedene meinen, daß Adenauer dadurch zeigen wolle, daß die Saarstreitigkeiten nicht zu einem neuen Nationalismus ausgenutzt würde. Kreise der Regierungsparteien und der Opposition meinen, daß der Unions-Vorschlag scheitern wird, während andere glauben, daß er durchgeführt werden könnte. Im Bundesrat und Bundestag setzt sich immer mehr die Meinung durch, daß die Bundesrepublik unbedingt dem Europarat beitreten muß, da nur dort positiv über die Saarfrage verhandelt werden könne. Man erwartet möglicherweise eine Erklärung Achesons über den provisorischen Status der Saarabmachung.

Bevin und Schuman erörtern Adenauer-Interview

Britische Kreise halten den Adenauer-Vorschlag auf eine französisch-deutsche Union für reichlich unbestimmt. Besonders hat die Forderung auf Rückgabe der Saar als Voraussetzung der Union Erstaunen hervorgerufen, da die Saar rechtlich noch deutsches Gebiet sei. Außenminister Bevin und Schuman werden das Union-Interview Adenauers erörtern. Schuman legt Wert darauf, daß die Aufnahme der Bundesrepublik und des Saargebietes in den Europarat möglichst bald gesichert wird.

Frankreich reagiert sauer

rs. Paris, 9. März

Die Pariser Abendblätter veröffentlichen auszugsweise das Interview, das Bundeskanzler Dr. Adenauer dem Korrespondenten der amerikanischen Nachrichten-Agentur I. N. S., Kingsbury Smith, gegeben hat, und in dem er auch im Hinblick auf eine Lösung des Saar-Problems für die Schaffung einer weitgehenden deutsch-französischen Union auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet eintritt. „Monde" weist immerhin auf die nicht zu verkennende Bedeutung des Vorschlags hin und schreibt, der Kanzler habe offenbar in einem Augenblick, wo das Saar-Problem aufs neue seinen Schatten über die deutsch-französischen Beziehungen werfe, zum Ausdruck bringen wollen, daß er „der Idee der Entente zwischen den beiden Völkern als Eckpfeiler des künftigen Europas treu zu bleiben wünsche".

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums betont in einer kurzen Erklärung, der Quai d'Orsay habe in dieser Angelegenheit weder einen direkten Vorschlag aus Bonn noch eine Mitteilung über das französische Hochkommissariat in Deutschland erhalten. An maßgebender Stelle in Paris hat man den Eindruck, daß der Moment für die Initiative Dr. Adenauers, zumal nach den voraufgegangenen Diskussionen über die Saar-Frage, nicht eben glücklich gewählt sei. Deutschland könne bei einer aufrichtigen und rückhaltlosen Mitarbeit innerhalb der europäischen Versammlung in Straßburg nur gewinnen.

Dr. Schacht beschwert sich bei Kopf. Dr. Schacht, dessen Entnazifizierungsverfahren noch einmal aufgerollt werden soll, hat sich bei dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Kopf darüber beschwert, daß in offensichtlicher Verschleppungstaktik das Verfahren immer wieder hinausgezögert würde. Er verlange nunmehr, daß noch in diesem Monat das Verfahren gegen ihn durchgeführt werde.

Vereinheitlichung der Kirchen?

rs. Rom, 6. März

Kirchliche Kreise messen der Anweisung des Heiligen Offiziums über die Einleitung sogenannter ökumenischer Gespräche eine erhebliche Bedeutung bei. Es würde zu weit gehen, unmittelbar praktische Auswirkungen von der jetzt erfolgten Milderung der bisher meist grundsätzlichen Ablehnnug des Vatikans gegenüber solchen ökumenischen Gesprächen zu erwarten. Immerhin hat schon der jetzt erfolgte Schritt eine gewisse Bedeutung.

Man erinnert sich, daß vor dreißig Jahren für eine Konferenz, die damals in Mecheln zwischen dem belgischen Kardinal Mercier und Lord Halifax über die Möglichkeit einer Vereinheitlichung der katholischen mit der anglikanischen Kirche stattgefunden hat, eine Sondererlaubnis des Papstes notwendig war. Nach dem Tode des Kardinals Mercier ist diese Erlaubnis nicht erneuert worden, und es fanden keine weiteren Fühlungnahmen mehr statt.

Vor zwanzig Jahren hat die katholische Kirche es abgelehnt, an den Besprechungen von Stockholm teilzunehmen, die die Vereinheitlichung der christlichen Kirchen zum Ziele hatten, und vor zwei Jahren war ihre Haltung bei Besprechungen vom Amsterdam die gleiche.

Die Anweisungen des Heiligen Offiziums sind auch jetzt mit Einschränkungen versehen, die den Zweck haben, von vornherein der Möglichkeit einen Riegel vorzuschieben, daß in Bezug auf wichtige Glaubenspunkte von den Vertretern der katholischen Kirche in solchen ökumenischen Zusammenkünften Zugeständnisse gemacht werden könnten.

Papst Pius XII. hat in seiner Botschaft zur Eröffnung des Heiligen Jahres mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Kirche sich heute einer „Einheitsfront des militanten Atheismus" gegenübersehe, so daß man die Frage stellen könne, warum es auf der Seite der Kirchen heute noch so viele Trennungen und Schismen gebe. Darauf hatte der Vertreter des französischen Protestantismus, Dr. Boegner, geantwortet, daß solche Ermahnungen allein nicht genügten und daß man mehr brauche, nämlich Besprechungen zwischen Theologen der verschiedenen Konfessionen. Diesem Appell scheint die katholische Kirche nunmehr nachgekommen zu sein.

Grotewohl über gesamtdeutsche Wahlen. Zu dem Vorschlag McCloys, gesamtdeutsche Wahlen abzuhalten, erklärte Ministerpräsident Grotewohl, daß die „spalterische, zerstörerische und Deutschland vernichtende Entwicklung" im Bundesgebiet vorher beseitigt sein müsse.

Wetterbericht

Bewölkungszunahme, aber noch trocken

Das über Deutschland gelegene Hochdruckgebiet schwächt sich jetzt ab. Bei langsam zunehmender Bewölkung bleibt es aber zunächst noch trocken. Vorhersage: Morgens zunächst noch stark dunstig bis neblig, später Bewölkungszunahme, trocken, mild, etwas auffrischende südwestliche Winde.

Weitere Aussichten: Zunehmend unbeständig.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell. Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.

SPORT DER WOCHE

Borussias schwerstes Spiel

Fast zwei Jahrzente hatte Schalke 04 die Lage im Westfalen-Fußball spielend leicht beherrscht und selbst Vereine wie Borussia Dortmund im Kanter mit sechs und mehr Toren Unterschied ausgespielt. 1947 kam die Ablösung, mit einem 3:2 in Herne, Borussia war zum ersten Male Westfalenmeister und ist — bisher wenigstens — erfolgreichste westfälische Vereinself geblieben.

Kein Wunder, daß die Begegnung Schalke — Borussia (Hinspiel 1:5) in ihrer Bedeutung über dem üblichen Rahmen liegt. Schalke 04 hat auf eigenem Platz kein Spiel verloren. Die Mannschaft wird ihren besonderen Ehrgeiz darin setzen, den großen Rivalen zu schlagen. Ablösen kann sie ihn allerdings auch dann in diesem Jahre nicht mehr.

Die Plätze hinter dem Meister sind sehr begehrt, und selbst Schalke rechnet sich noch eine Chance aus. Viel spricht allerdings für den 1. FC Köln, der auch Vohwinkel 80 (wieder mit Slota) schlagen sollte. (3:0)

Horst liegt noch gut im Rennen. Gerade deshalb wird es in Bielefeld sehr schwer sein; denn Arminia hat nichts mehr zu verlieren und kann ohne Nervenbelastung den Versuch machen, eine der technisch besten deutschen Mannschaften in Verlegenheit zu bringen. 3:1 f. H.)

Rotweiß Essen hat allen Anlaß, Preußen Münster sehr ernst zu nehmen, denn wenn der Sturm mit so schnellen Leuten wie Weghorst und Lammers ins Spiel kommt, wird es für Brockmann-Göbel und auch Budzinski harte Arbeit geben. (4:0)

Alemannia Aachen ist im Abstiegkampf für Rotweiß Oberhausen die denkbar schwerste Hürde. Die Härte der Abwehr wird den Oberhausener Stürmern zu schaffen machen. (1:1)

Hamborn 07 rechnet sich gegen Preußen Dellbrück (nicht zu unrecht) eine gute Chance aus. (1:4) Dem Duisburger SpV sollte die Revanche gegen Duisburg 08 gelingen (0:1), und auch Erkenschwick ist für einen Sieg über Rhenania Würselen gut. (3:2)

Bayer Leverkusen konnte erst am letzten Sonntag den spielstarken SSV Wuppertal schlagen und macht sich noch einige Hoffnungen. Alsdorf hat aber auf eigenem Platz schon manch großen Gegner geschlagen. Eine offene Sache.

Borussia M.-Gladbach und Union Krefeld haben beide noch Aussichten auf den zweiten Platz. Borussia hat am Vorsonntag in Bochum wenig überzeugt, auf eigenem Platz hat sie aber Vorteile.

Pirmasens empfängt die Gauchel-Elf aus Neuendorf. Die Gäste müssen unbedingt gewinnen, wenn sie im Kampf um den zweiten Platz noch mitreden wollen. Ein knapper Sieg ist wahrscheinlich.

Lokalkämpfe in Süd und Nord

In Süddeutschland ist der zweite Märzsonntag der Tag der großen Lokalkämpfe. Fürths Spitzenposition ist nach wie vor unerschüttert, um so heftiger tobt der Kampf um die Plätze.

An erster Stelle muß das Nürnberger Spiel genannt werden. Nicht, weil Fürth Tabellenführer ist, sondern weil der Kampf Club gegen Kleeblatt die größte Tradition hat und am Sonntag seine 160. Auflage erlebt. Glück und Tagesform werden in diesem Spiel eine große Rolle spielen.

Die gleichen Feststellungen gelten für die übrigen Lokalkämpfe, besonders aber für Frankfurts Derby Eintracht — FSV, für den Augsburger Kampf Schwaben — BCA und für Münchens Rivalenkampf 1860 — Bayern, den die Bayern wieder in bester Besetzung bestreiten können.

Vervollständigt wird die Karte des Sonntags mit dem Treffen Jahn Regensburg — Schweinfurt 05 und Kickers Offenbach — VfB Mühlburg.

Concordia prüft HSV

Auch in Norddeutschland herrschen eine Reihe von Lokalkämpfen vor. Concordia prüft den HSV (Hinspiel 5:2), St. Pauli will mit einem Sieg über Eimsbüttel (0:1) wenigstens den bisherigen Abstand wahren, und in Hannover hofft Arminia den Sieg aus der ersten Serie (3:0) gegen die 96er zu wiederholen. Außerdem steigt das wichtige Treffen Werder gegen VfL Osnabrück (4:1). Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ergebnisse dieser Spiele bereits eine weitere Klärung der Lage bringen.

Weitere Spiele: VfB Lübeck — Eintr. Braunschweig (1:2), Holstein Kiel — Göttingen 05 (4:2) und Bremerhaven 93 — VfB Oldenburg (3:1).

Kandahar ohne Deutsche

Nach einer Meldung der Münchener „Abendzeitung" haben sich die deutschen Skiläufer, die am Parsenn-Derby teilnahmen und auch einer Einladung zum traditionellen Kandahar-Rennen nachkommen wollten, entschlossen, ihren Aufenthalt in der Schweiz vorzeitig abzubrechen. Der Grund für die plötzliche Rückkehr ist darin zu suchen, daß ausländische Spitzenkräfte mit einem Startverzicht drohten, wenn die Deutschen in Mürren zugelassen würden. Um nun den Schweizer Skikameraden keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, zogen die deutschen Läufer und Läuferinnen es vor, auf eine Teilnahme am Kandahar-Rennen zu verzichten.

Nationalhymne — was nun?

Adolf Walker, der Rollhockey-Obmann des deutschen Rollsportverbandes, erhielt aus Montreux, wo eine deutsche Nationalmannschaft bekanntlich vom 5. bis 11. 4. an den Spielen um den Europapokal teilnimmt, die Aufforderung, die Noten der deutschen Nationalhymne zu übersenden. Was tun? Wer weiß einen Rat?

Gerade jetzt

können Pelzsachen besonders vorteilhaft angeschafft werden.
Holen Sie meine Vorschläge ein!
Ich wende alle Sorgfalt darauf, daß meine Kundschaft zum Herbst mit **einwandfreien, preiswerten** Sachen ausgestattet ist

Pelz-Hoffmann, Halver, Marktstraße 11.

Familien-Anzeigen

an bevorzugter Stelle
finden stärkste Beachtung im

Allgemeinen Anzeiger
Nachrichten für das märkische Sauerland.

In 50jähriger Tradition ist der Allgemeine Anzeiger die Heimatzeitung aller Schichten geworden.

Wie Urgroßeltern, Großeltern und Eltern ein Leben lang in Freud und Leid Familienereignisse ihren Bekannten durch den Allgemeinen Anzeiger mitteilten, so soll es auch in Zukunft sein.

Darum die Familien-Anzeige in den Allgemeinen Anzeiger.

Familien-Anzeigen werden bis morgens 9 Uhr angenommen und noch am gleichen Tage veröffentlicht.

Eine alte Ansicht gilt nicht mehr!

Die allermeisten Pelzmäntel sind im Gebrauch **preiswerte** und **praktische** Kleidungsstücke, kein Aufwand.

Kürschnermeister Hoffmann, Halver.

Statt Karten.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, welche uns zu unserer Goldenen Hochzeit zugingen, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Robert Marburger und Frau

Halver, im März 1950

Statt Karten!

Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Enschlafenen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ilse Escher

Halver, im März 1950

Sonntag, 12. März 1950, 20 Uhr
Hotel zur Post Halver

Hartwig Streland, Hamburg
(Violine)
Hans Foitzik, Hagen
(Klavier)
spielen Sonaten großer Meister
Sie hören:
Rob. Schumann Sonate op. 105 a moll
Joh. Brahms Sonate op. 108 d moll
César Frank Sonate A dur

Karten zu DM 1.–, Schüler DM 0.50 im Vorverkauf bei Buchhandlung Wilh. Bell jr. u. an der Abendkasse

GARAGE
zu vermieten.
Franz Moneke, Halver
Hermann Köhler-Straße 30